

## Medikamentenkonsum

### Einleitung

Die Einnahme von Medikamenten kann im Sinne einer pharmakologischen Therapie spezifischer Erkrankungen erfolgen. Einige Substanzgruppen werden darüber hinaus zur Behandlung unspezifischer Beschwerden, zur Stresskompensation oder zum Leistungserhalt konsumiert. Von besonderer Bedeutung sind hier Schmerzmittel, die sowohl auf ärztliche Verordnung als auch häufig ohne Verordnung eingenommen werden. Laut des Epidemiologischen Suchtsurveys 2015 findet sich in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen eine hohe Prävalenz des Schmerzmittelkonsums (64,8 %). Schmerzmittel sind die von Frauen und Männern mit Abstand am häufigsten konsumierten Medikamente (Piontek, Atzendorf, Matos, Elena Gomes de & Kraus, 2016).

Ein missbräuchlicher Konsum von Medikamenten oder eine Abhängigkeit liegen vor, wenn über einen längeren Zeitraum kognitive, verhaltensspezifische und körperliche Symptome zu beobachten sind, die sowohl für eine reduzierte Kontrolle des Medikamentenkonsums als auch für einen fortgesetzten Medikamentenkonsum trotz negativer Konsequenzen sprechen. Symptom einer missbräuchlichen Anwendung von Schmerzmitteln kann beispielsweise ein schmerzmittelinduzierter Kopfschmerz sein (Fritsche, 2007). Dieser kann auftreten, wenn bestimmte Kombinationspräparate an zehn oder mehr Tagen pro Monat eingenommen werden (Göbel, 2010). Deshalb wurde im Rahmen der Befragung „Gesundheit Studierender in Deutschland 2017“ bei einem Schmerzmittelkonsum an zehn und mehr Tagen des Vormonats von einem riskanten Schmerzmittelkonsum ausgegangen (Lohmann, Gusy & Drewes, 2010).

Neben Schmerzmitteln wurde auch die Einnahme der Medikamentengruppen Antidepressiva und Beta-Blocker abgefragt.

### Methode

Die Studierenden wurden gefragt, an wie vielen Tagen des zurückliegenden Monats sie Schmerzmittel (z. B. Paracetamol, Voltaren®, Diclofenac, Thomapyrin®, Aspirin®), Antidepressiva (z. B. Amitriptylin, Doxepin, Insidon®, Opipramol, Citalopram, Zolof®) oder Beta-Blocker (z. B. Metoprolol, Beloc®, Bisoprolol) eingenommen haben.

---

Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, der Freien Universität Berlin und der Techniker Krankenkasse.

### Kernaussagen

- 43,1 % der männliche Studierenden und mehr als zwei Drittel der weiblichen Studierenden (67,9 %) geben an, dass sie im Monat vor der Befragung Schmerzmittel zu sich genommen haben. Der gefundene Geschlechtsunterschied ist signifikant.
- Nach Fächergruppen betrachtet, finden sich signifikante Unterschiede im geringeren Schmerzmittelkonsum der Studierenden der Ingenieurwissenschaften (47,6 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (49,3 %) gegenüber dem höheren Konsum der Studierenden der übrigen Fächergruppen, insbesondere gegenüber dem der Studierenden der Fächergruppen Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (64,5 %) und Sprach- und Kulturwissenschaften (61,2 %).
- Antidepressiva und Betablocker werden selten bis kaum von den Studierenden eingenommen.
- Die Studierenden weisen in 4,2 % der Fälle einen riskanten Schmerzmittelkonsum auf. Weibliche Studierende zeigen deutlich häufiger einen riskanten Schmerzmittelkonsum (5,5 %) als männliche Studierende (2,8 %).
- Die Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (5,5 %) weisen einen signifikant höheren riskanten Schmerzmittelkonsum auf als Studierende der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (2,8 %).

### Ergebnisse

Der Schmerzmittelkonsum ist unter den befragten Studierenden weit verbreitet (55,7 %), wobei es deutliche signifikante Geschlechtsunterschiede gibt. Weibliche Studierende nehmen häufiger Schmerzmittel ein als männliche Studierende (♀: 67,9 %; ♂: 43,1 %). Nur sehr wenige Studierende nehmen hingegen Antidepressiva (5,3 %) oder Betablocker (0,8 %) ein.

Der Schmerzmittelkonsum der Studierenden unterscheidet sich zwischen den Fächergruppen. Im größten Umfang werden Schmerzmittel von Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (64,5 %) eingenommen, am vergleichsweise geringsten fällt der Konsum unter den Studierenden der Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften (49,3 %) und Ingenieurwissenschaften (47,6 %) aus.

Nach den Analysemerkmalen Hochschulart (Universitäten und Fachhochschulen) sowie bei der Betrachtung des Studienverlaufs (Studienjahre der Befragten) finden sich kaum bzw. keine Unterschiede, diese sind zudem nicht signifikant<sup>1</sup>.

Die Prävalenz des Konsums von Antidepressiva ist deutlich niedriger als die des Schmerzmittelkonsums, es zeigt sich jedoch, dass weitaus mehr weibliche Studierende (7,0 %) Antidepressiva konsumieren als männliche Studierende (3,4 %). Auch konsumieren deutlich mehr Studierende der Fächergruppe Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (8,6 %) und Sprach- und Kulturwissenschaften (7,3 %) Antidepressiva als Studierende der Ingenieurwissenschaften (2,3 %) oder der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (3,8 %).

Der Anteil der Studierenden, die an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben und somit einen riskanten Schmerzmittelkonsum

<sup>1</sup> Die Werte des ersten Studienjahres werden wegen der geringen Fallzahl mit Vorsicht interpretiert.

aufweisen, liegt bei 4,2 %. Auch hier lassen sich signifikante Geschlechterunterschiede feststellen (♀: 5,5 %; ♂: 2,8 %).

Riskanter Schmerzmittelkonsum findet sich insbesondere unter den Studierenden der Fächergruppen Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (5,5 %) und Sprach- und Kulturwissenschaften (5,1 %), in geringstem Umfang dagegen in den Ingenieurwissenschaften (2,8 %), wobei diese Unterschiede nicht signifikant sind. Inwieweit dieser Unterschied auf die Geschlechterzusammensetzung der verschiedenen Fachbereiche zurückzuführen ist, wurde an dieser Stelle nicht untersucht.

Im riskanten Schmerzmittelkonsum sind keine Unterschiede nach den Merkmalen Hochschulart und Studienverlauf festzustellen.

Für die untersuchte Gruppe der Studierenden bestätigen sich die hohen Werte für Schmerzmittel, die im Epidemiologischen Suchtsurvey (Piontek et al., 2016) für die Gesamtbevölkerung ausgewiesen werden, so liegt die Prävalenz des Schmerzmittelkonsums für die Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen in der Gesamtbevölkerung bei 64,8 % – bei den Studierenden liegt sie bei 55,7 %.

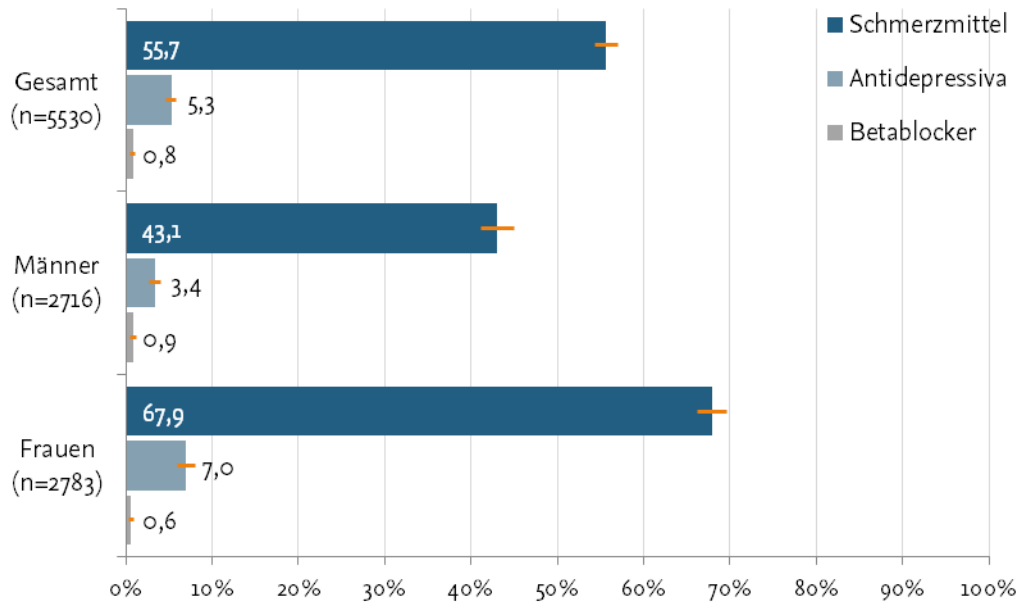
Eine detaillierte Studienbeschreibung sowie methodische Erläuterungen sind auf der Internetseite der Freien Universität Berlin unter [www.fu-berlin.de/gesund-studieren](http://www.fu-berlin.de/gesund-studieren) zu finden. Dort befindet sich auch eine Auflistung der weiteren Faktenblätter zur Befragung "Gesundheit Studierender in Deutschland 2017".

### Literatur

- Fritsche, G. (2007). Medikamenteninduzierter Kopfschmerz. In B. Kröner-Herwig, J. Frettlöh, R. Klinger & P. Nilges (Hrsg.), *Schmerzpsychotherapie* (S. 391–403). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. [https://doi.org/10.1007/978-3-540-72284-7\\_21](https://doi.org/10.1007/978-3-540-72284-7_21)
- Göbel, H. (2010). Medikamentenübergebrauch-Kopfschmerz (MÜK). In H. Göbel (Hrsg.), *Erfolgreich gegen Kopfschmerzen und Migräne* (5. aktualisierte Aufl., S. 253–269). Berlin: Springer.
- Lohmann, K., Gusy, B. & Drewes, J. (2010). Medikamentenkonsum bei Studierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 5(3), 276–281. Verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/s11553-010-0232-7>
- Piontek, D., Atzendorf, J., Matos, Elena Gomes de & Kraus, L. (2016). *Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2015. Tabellenband: Medikamenteneinnahme und Hinweise auf klinisch relevanten Medikamentengebrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2015*. München: IFT - Institut für Therapieforschung München. Zugriff am 22.06.2017. Verfügbar unter [http://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2015\\_Medikamente-Kurzbericht.pdf](http://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2015_Medikamente-Kurzbericht.pdf)

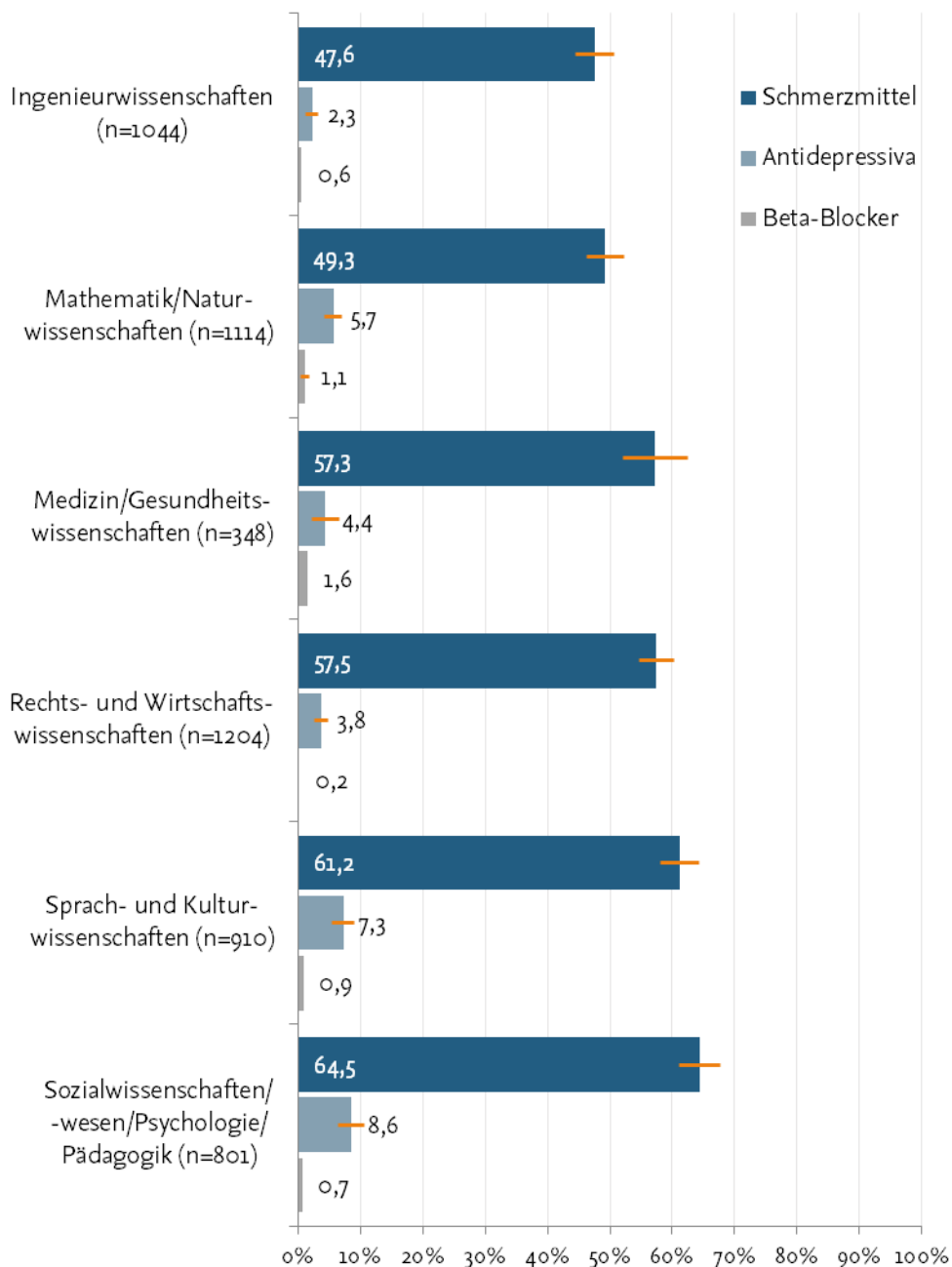
## Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: 30-Tages-Prävalenz des Medikamentenkonsums (3 Substanzen) bei Studierenden, differenziert nach Geschlecht.



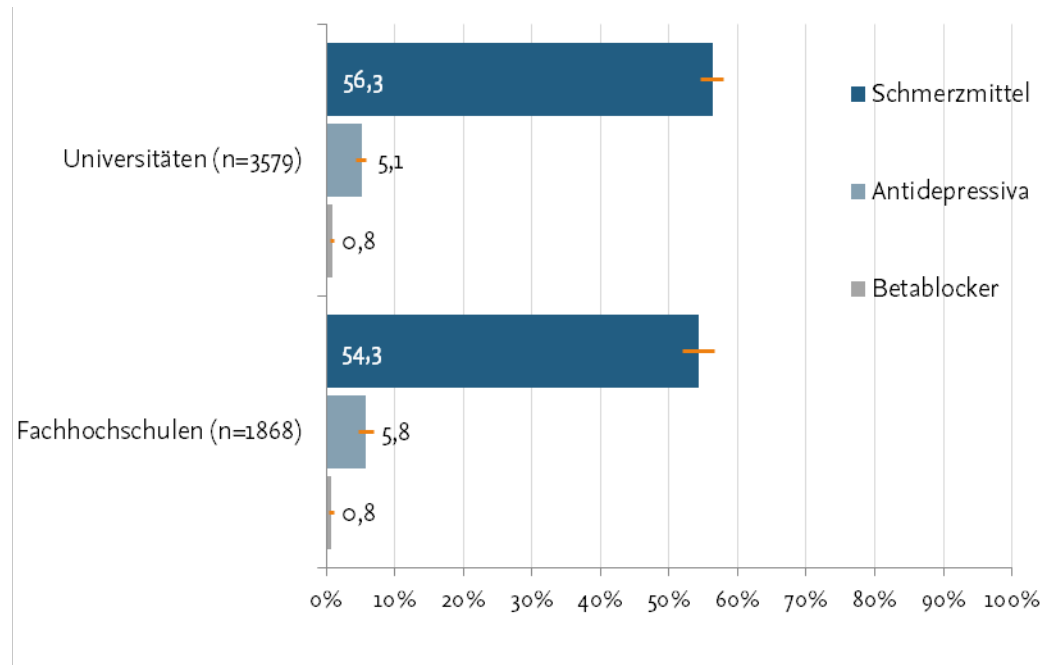
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die im letzten Monat Medikamente eingenommen haben. Auswertung nach Substanzklasse. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 2: 30-Tages-Prävalenz des Medikamentenkonsums (3 Substanzen) bei Studierenden, differenziert nach Fächergruppen.



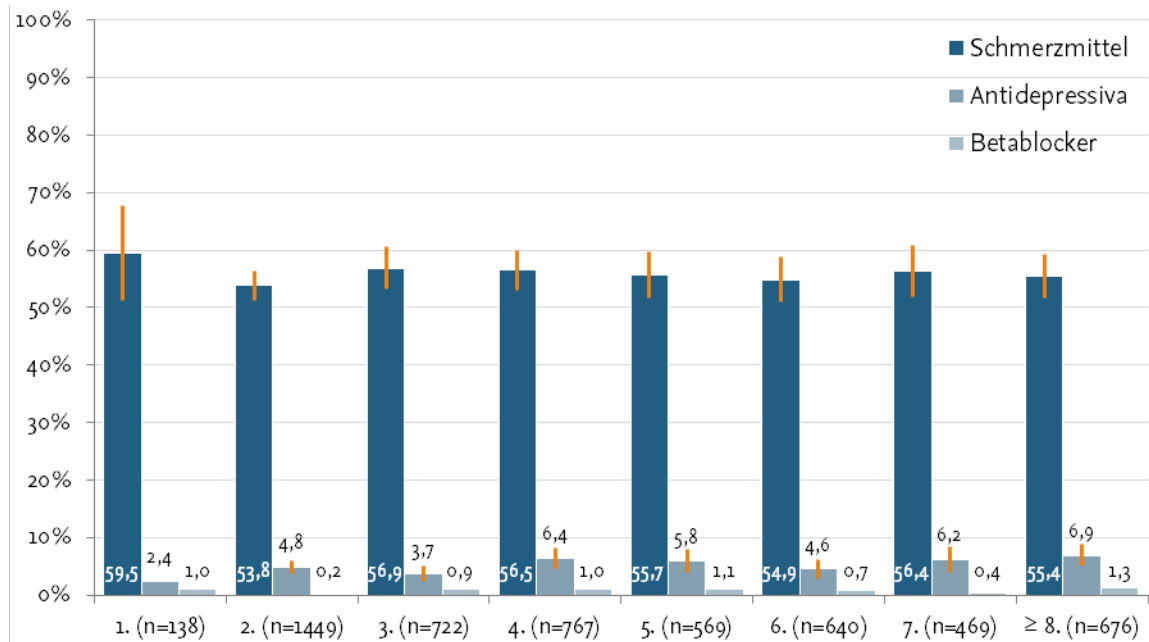
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die im letzten Monat Medikamente eingenommen haben. Auswertung nach Substanzklasse. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 3: 30-Tages-Prävalenz des Medikamentenkonsums (3 Substanzen) bei Studierenden, differenziert nach Hochschultyp.



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die im letzten Monat Medikamente eingenommen haben. Auswertung nach Substanzklasse. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

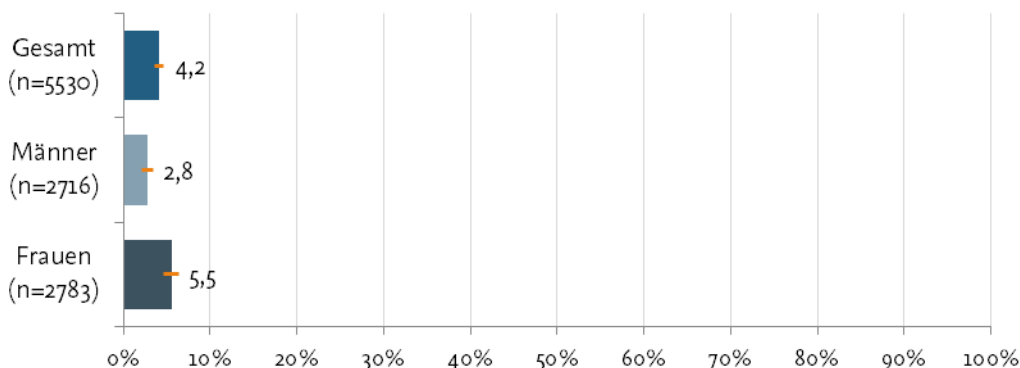
Abbildung 4: 30-Tages-Prävalenz des Medikamentenkonsums (3 Substanzen) bei Studierenden, differenziert nach Studienjahren.



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die im letzten Monat Medikamente eingenommen haben.  
Auswertung nach Substanzklasse. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

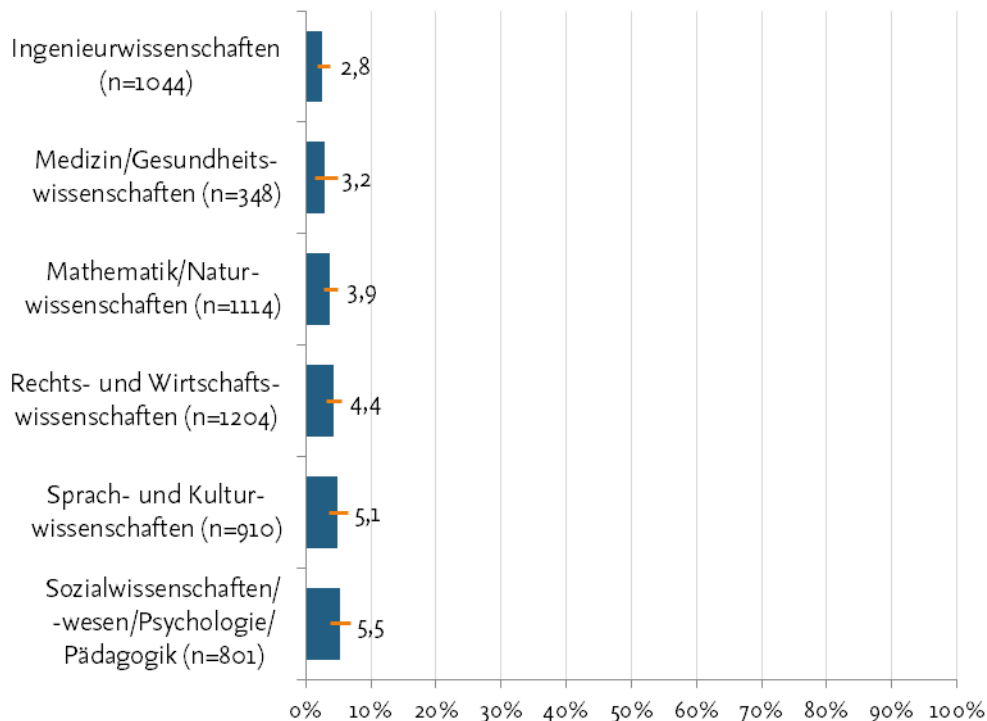


Abbildung 5: Riskanter Schmerzmittelkonsum bei Studierenden, differenziert nach Geschlecht.



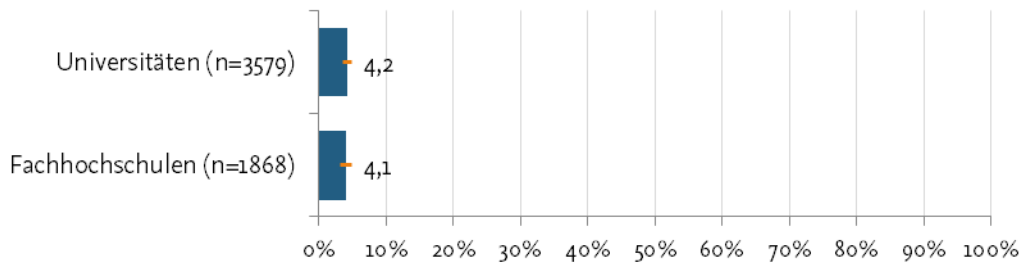
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 6: Riskanter Schmerzmittelkonsum bei Studierenden, differenziert nach Fächergruppen.



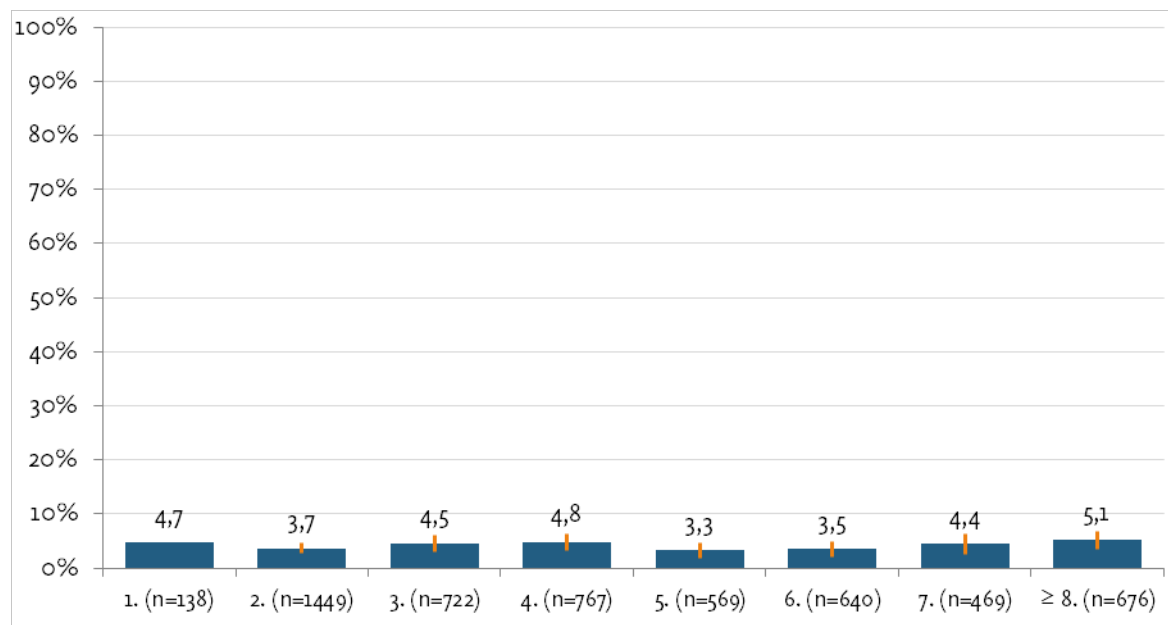
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 7: Riskanter Schmerzmittelkonsum bei Studierenden, differenziert nach Hochschultyp.



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.

Abbildung 8: Riskanter Schmerzmittelkonsum bei Studierenden, differenziert nach Studienjahren.



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben. Angaben in Prozent in blauen Balken, 95%-Konfidenzintervalle in orangefarbenen Linien.